

Region

Oberrieden feiert seinen berühmten Feriengast

Oberrieden Karl Barth, der bedeutendste Theologe des 20. Jahrhunderts, verbrachte dreissig Jahre lang die Sommerferien in Oberrieden. Verschiedene Veranstaltungen erinnerten gestern an den streitbaren Denker.

Elvira Jäger

Im Ortsmuseum Oberrieden treten sich die Besucher fast auf die Füsse. Markus Stauffer, Vizepräsident der Vereinigung Ortsmuseum, und Werner Waldmeier, Oberriedner Chronist, haben zwei grosse Vitrinen mit Zeugnissen aus dem Leben des Theologen Karl Barth (1886–1968) eingerichtet. Die eine ist dem «Bergli» gewidmet, dem Oberriedner Sommerhaus von Rudolf und Gerty Pestalozzi, in dem Barth ab 1920 während dreier Jahrzehnte regelmässig zu Gast war und wo er Berühmtheiten wie den deutschen Theologen Dietrich Bonhoeffer empfing. Barth hatte den Eisenwarenhändler Rudolf Pestalozzi schon 1912 kennen gelernt.

Am Gedenktag am Sonntag waren mit Dietrich und Hans-Ulrich Pestalozzi auch zwei Nachkommen der früheren Bergli-Besitzer zu Gast.

Sehnsuchtsort Bergli

Der zweite Teil der Ausstellung befasst sich mit Karl Barth als Theologen. Im Mittelpunkt steht eine Ausgabe seines Kommentars zum Römerbrief, der ihn 1919 auf einen Schlag berühmt machte. Er wurde als Professor nach Göttingen berufen, obwohl er weder über eine Promotion noch über eine Habilitation verfügte. «Die Studenten kommen und hören mir zu, wie wenn ich ein richtiger Professor wäre, ohne Ahnung, wie bange mir oft ist, ob mein Quantum jeweils wieder für eine Stunde ausreicht», schreibt er an einen Freund.

In dieser Zeit wird das Bergli in Oberrieden zu Barths Sehnsuchtsort. «Mit welchem Behagen ich mich in den Express wer-

fen werde, der Schweiz, dem Bergli entgegen, das kann ich euch nicht beschreiben», schreibt er aus Göttingen an seine Schweizer Freunde.

Der Theologe als Star

Barth war zu seiner Zeit ein Star. Die Ausstellung zeigt Fotos von ihm mit Berühmtheiten wie Martin Luther King oder dem deutschen Bundespräsidenten Gustav Heinemann.

Zu sehen ist auch die Ausgabe des deutschen Nachrichtenmagazins «Der Spiegel» vom Dezember 1959 mit der Titelgeschichte über den Pfeife rauchenden «Partisan Gottes».

Nebenan in der Vitrine hängt eine Abbildung des Isenheimer Altars, die Barth aus einer Zeitschrift ausgeschnitten und über seinen Schreibtisch gehängt hatte. Das Bild, auf dem Johannes der Täufer mit seinem übergrossen Zeigefinger auf den Gekreuzigten hinweist, verdeutlichte Karl Barths theologische Grundüberzeugung, sagt der Oberriedner Pfarrer Berthold Haerter: dass Gott sich in Jesus Christus der Welt zuwendet.

spannungsvolle Dreiecksbeziehung mit seiner Frau Nelly, mit der er fünf Kinder hat.

1935 muss Karl Barth Deutschland verlassen, weil er den Eid auf Adolf Hitler nur mit dem Zusatz leisten will: «Soweit ich es als evangelischer Christ verantworten kann.» Er kehrt in seine Geburtsstadt Basel zurück, wo er «sich immer wieder einmischte», wie Berthold Haerter sagt.

Eid nur mit Zusatz

Auf dem Bergli lernt der verheiratete Barth 1925 Charlotte von Kirschbaum kennen, und es entwickelt sich eine lebenslange,

Einer, der Barth als Student noch erlebt hat, ist der 90-jährige Christian Zangger. Der Theologe, der soeben ein Buch über die schweizerische reformierte Theologie im 20. Jahrhundert herausgegeben hat, erinnert sich: Er habe Barth oft widersprochen, was dieser nicht immer gern gehört habe. «Er hatte einen scharfen Ton, konnte aber auch ganz mild werden.»

Zeugen gesucht
Personen, die Angaben zum Unfall und/oder dem flüchtigen Fahrzeuglenker machen können, werden gebeten, sich bei der Kantonspolizei Zürich, Verkehrsstützpunkt Neubül, Telefon 043 833 17 00, zu melden. (red)

Musik für Engel

Karl Barth begann jeden Tag mit Musik von Mozart. «In Mozarts Musik fand er, was er auch selbst theologisch auszudrücken versuchte», sagt Christiane Tietz. Die in Horgen wohnhafte Theologin hat 2018 eine Biografie verfasst und war am gestrigen Gedenktag gleich zweimal präsent. Am Vormittag hielt sie die Predigt im ökumenischen Gottesdienst, am Nachmittag eine Laudatio im Rahmen eines Konzerts. Lina Schwob, Aischa Gündisch und Seraphina Rufer spielten zwei Klaviertrios von Mozart.

In einem fiktiven Dankesbrief an den Komponisten, zu dem ihn eine Zeitung aufgefordert hatte, schrieb Karl Barth 1955: «Ich bin sicher, dass die Engel, wenn sie unter sich sind, Mozart spielen und dass ihnen dann doch auch der liebe Gott besonders gerne zuhört.»



«In Mozarts Musik fand Karl Barth, was er auch selbst theologisch auszudrücken versuchte», sagt Christiane Tietz. Sie hat eine Biografie über den Theologen verfasst. Foto: André Springer

Lenker begeht nach Unfall Fahrerflucht

Oberrieden Am Freitagabend kurz vor 20 Uhr verliess ein 74-jähriger Mann ein Restaurant an der Alten Landstrasse. Auf der Höhe der Hausnummer 2 kam es aus noch unbekanntem Grundes zur Kollision mit einem Personenwagen, welcher von Thalwil herkommend Richtung Zentrum Oberrieden fuhr. Der unbekannte Autofahrer ergriff anschliessend die Flucht, ohne sich um den verletzten Fussgänger zu kümmern. Dieser musste nach der Erstversorgung durch ein Rettungsteam samt Notarzt vor Ort mit schweren Verletzungen ins Spital gefahren werden. Wie die Kantonspolizei Zürich mitteilt, wurde die Alte Landstrasse wegen des Unfalls für rund zwei Stunden gesperrt. Der genaue Unfallhergang ist noch unklar und wird durch die Kantonspolizei Zürich und die Staatsanwaltschaft Zürich-Limmat untersucht.

Zeugen gesucht

Unfall mit drei Fahrzeugen fordert Verletzten
Wädenswil Mitten im Abendverkehr kam es am Freitag um 17.30 Uhr auf der Seestrasse zu einem Auffahrunfall zwischen einem Personenwagen, einem Motorrad und einem weiteren Auto. Die Fahrzeuge prallten auf der Höhe der Hausnummer 77 in einander. Dabei zog sich der Motorradfahrer laut Kantonspolizei unbestimmte Verletzungen zu und musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. Infolge des Unfalls musste der Verkehr bis 20 Uhr einspurig geführt werden. Es kam deshalb zu einem erheblichen Rückstau. (fpr)

Suuser für den guten Zweck

Wädenswil Am Samstag hat das erste Suuserfäscht in der Gerbestrasse im Wädenswiler Zentrum stattgefunden. Der Gewinn wird der Organisation Tischlein deck dich gespendet.

Zwei Männer und vier Frauen sitzen an einem der vier Tische. Ein Festzelt schützt sie vor dem Regen. Jeder von ihnen hat ein Glas mit rotem Suuser in der Hand. Sie stossen an und geniessen das lokale Getränk. Sie hätten sich spontan hier getroffen, sagt eine der Frauen und beisst genüsslich in eine Wurst vom Grill.

Das Festzelt steht vor dem Delikatessengeschäft Bettio in der Gerbestrasse. Von Dreistand, dem Weinbauzentrum in Wädenswil, stammt der Suuser. Organisiert hat den Anlass der Lions Club Wädenswil. «Wir wollten etwas in Wädenswil für die Wädenswiler Bevölkerung machen. So hatten wir die Idee, ein Suuserfäscht auf die Beine zu stellen», erzählt Roger Schneider, Präsident des Lions Club Wädenswil.

Literweise Suuser

Der Suuser, den die Lions-Mit-

glieder heute literweise verkaufen, stammt aus Reben aus der Region. In Stäfa, auf der Halbinsel Au und in Wädenswil unterhalb der Etzelstrasse hat Dreistand Rebberge. «Die Trauben wurden am Mittwoch geerntet, dann gegärt und können heute als Suuser genossen werden», sagt Sämi Schawwalder vom Weinbauzentrum.

Der Suuser, der aus den Traubensorten Cabernet Jura und Cubin gemacht wurde, schmeckt den Gästen. Laut Schawwalder handelt es sich dabei um Sorten, die besonders robust sind gegen Pilze. Den Gästen ist das einerlei. Sie geniessen entweder spontan im Stehen ein Glas Suuser oder lassen sich auf eine der Festbänke nieder und nehmen sich Zeit für einen Schwatz mit bekannten und neuen Gesichtern.

Der Gewinn des Suuserfäscht geht voll und ganz an Tischlein deck dich. Die Organisation rettet Lebensmittel vor der Vernich-

ung und verteilt sie armutsbetroffenen Menschen in der ganzen Schweiz.

Ein schöner Betrag

Auch in Wädenswil gibt es Menschen, die von diesem Angebot Gebrauch machen. «Wir wollen, dass das Geld möglichst regional eingesetzt wird», sagt Schneider. Unter der Leitung der Reformierten Kirchgemeinde Wädenswil sind über 20 Freiwillige wöchentlich tätig, um zwischen 40 und 50 Familien und Einzelpersonen mit Nahrungsmitteln zu beschenken.

Wie gross der Betrag ist, der gespendet wird, konnte Roger Schneider am Samstag noch nicht sagen. Er sprach aber von einem «schönen Betrag». Die Organisatoren ziehen eine gute Bilanz des ersten Suuserfäscht und können sich gut vorstellen, den Anlass nun jährlich durchzuführen.

Carole Bolliger



Mit Suuser und Grillwurst trotzten die Besucher des Suuserfäscht dem Regen. Foto: André Springer